

weist sie die profane und die typische Deutung zurück, um die rein allegorische zu rechtfertigen. Da der allegorische Sinn uns aber nicht mehr (wie den israelitischen Lesern) in allen Einzelheiten feststeht, muß „jede Erklärung als berechtigt anerkannt werden, die sich ungezwungen der dargestellten Idee einordnet und in der israelitischen Zeit möglich war“ (S. 16). Hier gibt sie sich als „eine wesentlich prophetische Darstellung der Entwicklungsgeschichte des messianischen Reiches von der vormossaischen Periode bis zu dessen Vollendung in der Endzeit“ (S. 7). Den Abschluß bilden kurze Bemerkungen über die Herkunft (Zeit, Ort, Verfasser) des Büchleins. Wenn diese Dichtung durch die hebräische Überschrift als die schönste und erhabenste (S. 9) bezeichnet wird, erwartet man doch auch eine Charakteristik und eine ästhetische und literarische Würdigung. Eine kurze Übersicht wenigstens über die neueste Literatur vermißt man ebenfalls ungern. Die Übersetzung (S. 19—32), die dem hebräischen Text folgt und die Vulgata berücksichtigt, liest sich angenehm. — Den größten Raum nimmt die Erklärung (S. 33—62) ein, welche die sechs Lieder auf sechs Perioden des messianischen Reiches deutet, die „von den ersten Anfängen im Paradies bis zur Wiederkunft des Herrn am Ende der Welt“ (S. 16) reichen. Ich fürchte, daß diese (übrigens nicht neue) Auslegung keinen großen Beifall finden wird.

H. Wiesmann S. J.

Das Buch Deuteronomium, übersetzt und erklärt von Dr. Hubert Junker. (Die Heilige Schrift des Alten Testaments herausgegeben von Dr. Fr. Feldmann und Dr. H. Herkenne II, 2.) 8^o (144 S.) Bonn 1933, P. Hanstein. M 4.80, geb. M 6.40

Das Erscheinen dieses Kommentars ist nicht nur wegen der Bereicherung der auf katholischer Seite recht spärlichen Deuteronomium-Literatur, sondern auch wegen einer Reihe von hohen Vorzügen, die er aufweist, lebhaft zu begrüßen. Zu diesen Vorzügen rechne ich zunächst die klare Übersicht über die Stellung der Kritik (§ 2) und der katholischen Forschung (§ 3) zu diesem vielumstrittenen Buche; sodann ganz besonders die vorsichtigen und feinsinnigen Ausführungen über dessen Eigenart (§ 4).

Dahin gehören ferner die dem besonderen Stil der Vorlage sich anschmiegende, aber dem deutschen Sprachgefühl nach Möglichkeit gerecht werdende und daher ziemlich leicht lesbare Übersetzung, die übersichtliche Anordnung sowohl des Textes als auch der Erklärung und die stete Rücksichtnahme auf die Interessen des gebildeten Laienlesers. Hinzuweisen ist auch noch auf die glückliche Art, mit der der Verfasser auf diesem schwierigen Gebiet von gesichertem Standpunkt aus in weniger sichere Stellungen vorzudringen sucht. Bleibt natürlich noch manche Frage ungeklärt und unbeantwortet, so ist doch ein erfreulicher Fortschritt festzustellen.

H. Wiesmann S. J.

Kirche

Die katholische Wiedergeburt der Englischen Kirche. Von Dr. Paula Schaefer. 8^o (166 S.) München 1933, Reinhardt. M 4.50, geb. M 6.50

Das Wertvollste an dieser sehr lesenswerten Schrift liegt in der geistigen Nähe, aus der Wesen und Leben der anglikanischen Kirche geschildert werden. Nach einem kurzen Überblick über die Kirchengeschichte Englands gibt die Verfasserin, die sich selbst zum Anglikanismus bekennt, ein sehr eingehendes Bild von der Entstehung und Entwicklung der Oxfordbewegung, die allmählich nach langen Kämpfen die katholischen Züge im Antlitz der anglikanischen Kirche verstärkt und ausgeprägt hat. Theologie und Liturgie, Ordensleben und praktische Betätigung, Ausbreitung und ökumenische Wirksamkeit der „Brückenkirche“ finden eine liebevolle Darstellung und offenbaren ein reges religiöses Leben, das auch der Katholik mit Ehrfurcht anerkennen darf und soll. Freilich ist alles vom anglo-katholischen Standpunkt gesehen. Die Verfasserin, die sich im Dogmatischen den Gedankengängen Heilers verwandt zeigt, läßt die gewaltigen Spannungen zu wenig hervortreten, die bis in die Tiefen die anglikanische Kirche durchziehen und weit mehr durch die englische Kunst des Kompromisses als durch den Geist des Evangeliums überwunden oder ertragen werden (vgl. diese Zeitschrift 120 [1930/31] 94 bis

98). Man könnte nämlich auch über das Erstarken des Liberalismus oder des Modernismus in der anglikanischen Kirche ein Buch schreiben. Störend wirken gelegentliche, nicht ganz freundliche Seitenblicke auf die „römische“ Kirche. Es sollte auch der Schein gemieden werden, als ob die Anglikaner, die zur katholischen Kirche zurückkehrten, keine aufrechten und selbständigen Charaktere gewesen wären. Schon die schweren Opfer, die sie oft zu bringen hatten, sprechen dagegen. Zu S. 109 wäre zu bemerken, daß Rom trotz seines Fernbleibens von Stockholm keineswegs der praktischen Zusammenarbeit mit den andern christlichen Kirchen auf sozialem Gebiet widerstrebt.

M. Pribilla S.J.

Handbuch der Katholischen Aktion. Von Josef Will S.J. Mit Geleitwort von Dr. Conrad Gröber, Erzbischof von Freiburg i. Br. 80 (148 S.) Freiburg i. Br. 1934, Herder. Kart. M 3.—, geb. M 3.80

Dieses Handbuch will ein ständiger Berater derer werden, die nicht in der Zusammenstellung von hundert Anweisungen „praktischer“ und technischer Art den Wert eines Hilfsbuches zur Durchführung der Katholischen Aktion sehen, sondern die verstehen, daß wir in nachdenklicher, wiederholter Lesung erst den ganzen Sinn und Wert der Katholischen Aktion erfassen. Deshalb will das Handbuch übersichtlich und klar alle Fragen aufzeigen, in deren Lösung echte Verwirklichung des großen Papstgedankens liegt. Es bietet durch kurze, aber eindringende Darlegung der Grundlagen der Katholischen Aktion in Bibel, Überlieferung, kirchlichem Leben und in den Weisungen des Papstes, dessen Briefe und Rundschreiben im Auszug abgedruckt und kurz erläutert sind, die Möglichkeit, die Katholische Aktion als etwas zum Wesen des Katholizismus Gehörendes zu sehen und ihren Sinn quellenmäßig zu erschließen. Vorschlag und Beispiel im praktischen vierten Teil sind von bischöflicher Seite bereits besonders anerkannt worden. Nicht umsonst haben Seelsorger den Verfasser zu dieser Arbeit gedrängt; vierzehn Tage nach Erscheinen mußte der Verlag einen Neu-
druck in Auftrag geben.

J. Will S.J.

Sozialwissenschaft

Die Arbeitsdienstpflicht als Wirtschaftsproblem unter besonderer Berücksichtigung der Finanzierung. Von Paul Garack. 80 (XII u. 56 S.) Bottrop 1933, W. Postberg.

Gut lesbare Promotionsschrift, die eine zweifellos im allgemeinen stark vernachlässigte Seite der Frage der Arbeitsdienstpflicht ehrlich und klar aufrollt und zu einer befriedigenden vorläufigen Lösung bringt: obwohl die Finanzierung des Arbeitsdienstes gewiß keine leichte Sache ist, so erscheint sie doch, solange gewisse Grenzen eingehalten werden, durchaus möglich, so daß daran die Arbeitsdienstpflicht nicht zu scheitern braucht. Die sozialpädagogische Notwendigkeit der Arbeitsdienstpflicht sieht Verfasser als derzeit unzweifelhaft gegeben an.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Absatzstockung, Arbeitslosigkeit und ihre Behebung. Von Ernst Goebel. Neubearbeitung, 17.—20. Tausend. 80 (VIII u. 140 S.) Berlin 1934, G. Siemens. M 1.80.

Wenn Techniker wirtschaftliche Fragen anfassen, so geschieht es mit der eigentümlichen Genauigkeit der technischen Methode, die allerdings recht häufig infolge mangelnder Vertrautheit mit dem Gegenstande nicht sachgerecht angewandt wird. Diesen Fehler weiß die vorliegende Schrift im wesentlichen zu vermeiden, womit sie sich vor vielen andern vorteilhaft auszeichnet. Jedenfalls ist sie recht geeignet, in neue geldtheoretische Betrachtungsweisen einzuführen, die sich sonst nicht leicht jedermann erschließen. Ob dagegen jener ungestörte Umlauf der Tauschmittel, den Verfasser sich zum Ziele setzt, in der von ihm gedachten Weise und mit den von ihm vorgeschlagenen Hilfsmitteln sich verwirklichen läßt, bleibt eine offene Frage. Eine Auseinandersetzung mit den gegen grundsätzlich gleichlaufende Vorschläge bereits seit langem vorgebrachten und öffentlich erörterten Einwänden muß man leider vermissen.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Die Enzyklika „Quadragesimo anno“ und die neue Wirtschaftsordnung. Von Albert